Jede wahre Fotografie

is treine Form und innere Erfahrung

unverständlich

Jede wahre Fotografie

reine Form und innere Erfahrung

unverständlich

#### Impressum

© 2021 Guido Stemme, Covellin Verlag Kirchstraße 7, 55124 Mainz gesetzt in der IBM Plex https://guidostemme.de

#### Inhalt

Worum, Wie und Warum

Qualität und technische Qualität

Fotografisches Bildnis, Selbstbildnis und sogenanntes Selfie

Die Inszenierung der Lebensmittel

Orte sehen

Feste, Feiern, Ferien

Kunst erblickend (schaffen)

Schattenbilder Farbbilder

Typografie und Illustration
Buchkontext

Werbefotografie, Stockfotos, Schockbilder

Bilder verwalten
Unsystematisiertes

Ausklang Ausklang

# 0

# Jede wahre Fotografie ist unverständlich

(und gleichzeitig sind viele Fotografien wahrhaft nicht zu verstehen.)

Worum geht es?
Wie wollen wir vorgehen?
Warum das Ganze?

Der Begriff der Unverständlichkeit taucht in zwei Bedeutungen auf. Die Unverständlichkeit – um die es hier geht – speist sich aus der Unerschöpflichkeit. Es geht um Fotos, die sich nicht eindeutig festlegen lassen, die in der Festlegung etwas Vages behalten – Bilder, die schillern. Die andere Unverständlichkeit speist sich uns aus der Wiederholung, der stumpfen, der stupiden Wiederholung. In diesem Falle ist das Foto eine Art Muster ohne Wert, Nachahmung des nur bedingt Nachahmenswerten, ein Hinterherlaufen – usw.

Ihre Wahrnehmung, Ihre Einbildungskraft zeigen Ihnen weitere Beispiele.

Muss derart streng geurteilt werden? – Ja, es muss!

Ich erzähle sicher nichts Neues. Digitaler und auch städtischer Alltag sind durchzogen von Medien – Grafiken, Texte, Fotografien. Diese Informationen stehen zudem meist in Konkurrenz, wollen Ihre Aufmerksamkeit für sich gewinnen und scheuen dabei oft keine Übergriffe – Übergriffe auf Ihre Art, Fotos auf sich wirken zu lassen, auf Ihre **Rezeptionsästhetik**. Dieses Büchlein möge Sie dabei unterstützen, Ihre Bildwahrnehmung bewusst zu halten, zu kuratieren. Kuratorinnen und Kuratoren tragen Sorge, kümmern sich. Um einen Überblick gewinnen zu können, knüpfen sie auch an Ausdruck und Absicht der Produzenten an, an deren **Produktionsästhetik**.

Wir wollen einen Ausgleich zwischen diesen beiden Punkten, wir wollen Ihr Interesse in seiner entspannten und reflektierenden Form fördern. Wir wollen, dass Sie auch die feinen, die leisen, die filigranen Werke und ihre Wirkungen wahrnehmen – die, die im Terror des Wettbewerbs gerne unberücksichtigt bleiben, und das, obwohl gerade sie unseren Alltag am meisten zu bereichern in der Lage sind.

Wir brauchen hierbei keine Wissenschaft; der gesunde Verstand (der, der darum weiß, dass er ein Verhältnis mit der Vernunft hat) reicht uns schon.

Spätestens in den 2000er Jahren wurde die Fotografie zum alltäglichen Allgemeingut, zur ergänzenden Ausdrucksform, den Text begleitend. Inzwischen (Anfang 2021) ist die ständige Verfügbarkeit einer Kamera die Regel. Nahezu jedes Smartphone gestattet das Erstellen, Speichern und Verteilen von Fotos, und der Zeitraum zwischen Erstellung und Verfügbarkeit der Bilder existiert de facto nicht mehr. Mit dem Auslösen kann das Foto bereits verteilt werden – und wird es auch oft.

Was schauen wir uns an, wenn wir uns Fotos anschauen?

Wir schauen – gegenwärtig – in eine Situation der Vergangenheit.

Wir schauen in eine Inszenierung, eine Fiktion, sehen uns – in Geschichte/n.

Wir schauen uns Fotos an, und wir wollen uns auch anschauen, wie wir Fotos anschauen. Im Regelfalle nehmen wir diese Schau aber nur dann wahr, wenn die gewohnte Form eine Störung erfährt.

Jetzt mögen Fotos, die sich nicht immer und auch nicht unbedingt direkt erklären, Fotos erklären, die sich direkt zu erklären scheinen.

Die Einteilung in Kategorien ist nicht verbindlich, die Kategorie gleicht der Perspektive. Mit dem Benennen eines Blickwinkels finden wir in den Austausch. Sind wir im Austausch, können und sollen wir mit dem Aufkommen von Kategorien spielen.

### Technisch einwandfrei

ist weder als notwendig noch als hinreichend Man kann feilen – stundenlang, immer wieder. Mit dem Feilen treibt man das Rauhe aus, sorgt für zu erachten. Gedanken der Inszenierung und das Glatte, entfernt den Schmutz, sorgt für der Werbung liegen hier nahe. Hochglanz ist Sterilität. oft schön, doch meist auch verdächtig. Der Schmutz und das Rauhe gehören zum Leben, ohne ihre Präsenz sind wir – meist – in der Welt der Künstlichkeit, der Inszenierung, die verdeckt. »Was will der Fotografierende?« Sie/Er will das Aufkommen dieser Frage vermeiden, sie/er will eher schmeicheln, und Gretchenfragen würden stören, gar aufwecken. **Gutes Foto-Equipment ist sicher ganz** wunderbar, aber oft nicht nötig - manchmal gar hinderlich.

# Inhaltlich ist hier alles einwandfrei.

Was kümmert es den Mond, wie er aufs Bild findet?



# Selfie

Ich musste nicht investieren – weder Leidenschaft, noch Konzentration, noch Zeit, noch Geld.



Ich lese eine Nachricht auf dem Smartphone und öffne, eher zufällig, die Kamera-App. Ein sanfter Druck auf den roten Kreis – das war schon alles. Im nächsten Moment sind Fotografieren und Foto erst einmal vergessen.

Wenn fast alles falsch gemacht wird, kann das Ergebnis – manchmal – trotzdem stimmig sein.

»Brown shoes don't make it«

Aber in diesem Umfeld? Hier stimmt einfach alles, weil einfach nichts stimmt. Ich bin zufrieden.

Bitte haben Sie bei Ihrem nächsten Selbstbildnis doch mein Bild im Hinterkopf, und suchen Sie sich (mindestens) eine Schwäche aus, die Sie bewusst und kreativ umschiffen.



### Wer kann sie sein,

wer mag sie werden? Diese Fotografie des gemalten Antlitzes einer Frau steht zur Disposition. Noch ist ihre Herkunft

unklar, lässt Raum zur Spekulation.

Bedienen Sie sich, schreiben Sie

Geschichte!

Wir können uns viel vorstellen, weshalb wir uns auch zu vielen Gedanken einladen und verleiten lassen.

#### Vorschlag 1

within a certain realm of time which belongs to nobody there is space for the definite existence. upon one's choice it can be shared or isolated. outside the choice zone lives the freedom of independence.



#### Vorschlag 2

Wir sehen Georgette Martin aus
Lüttich, die gestern die zukünftigen
Schwiegereltern ihres Sohnes Denis
kennenlernte. Ein schon vergessenes
Geheimnis bricht mit aller Macht
hervor. Der Mann, den Denis'
Catherine immer nur Papa nannte, ist
Maurice Bernard, der Vater von Denis.
Außer Georgette weiß es niemand.
Die Hochzeit der Kinder steht bevor.
Georgette sieht sich nach dem
Erwachen im Spiegel.

Was kann sie tun, was soll sie tun, was wird sie tun, was wird geschehen?

Die Züge wechseln mit der Zeitlichkeit, mit der Verbindlichkeit.

Wen sehen Sie?

# Das Auge ist mit

dem Blick durch das Brot beschäftigt.



Hier ist es nur eine Scheibe Knäckebrot mit einem (fast) quadratischen Ausschnitt. Der Fotograf blickt dem Betracher durch dieses Punktum ins Auge.

Das Brot hebt sich – wohltuend plastisch – ab. Das Brot zeigt Präsenz.

Es fehlt inszenierte Geselligkeit.

Die Fotografie einer Mahlzeit, die sich zwischen den Polen bedient, die – so – Spannung aufbauen und halten kann, kann eine Fotografie sein, die frei ist, die den Bahnen der Nachahmung nicht folgt, die ihre eigene Geschichte anbietet, die sich nicht in Beliebigkeit erschöpft.

Das Lebensmittel, Mittel des Lebens als beseeltes Arrangement.





### Wo? Vor Ort!

2

Wo nochmal? Dort, von wo berichtet. »Ich erwarte ein Bild, dem ich folgen kann.« »Und ich bilde Ihnen mein Folgen ab – ein kurzes Detail am Rande steht für das Ganze.«

Wer das Ereignis einer großen Buchmesse auf einen Punkt bringen will, muss scheitern. Vielleicht lässt sich das Ereignis auf einen Weg, eine Spur bringen? Wenn der Betrachter mitspielt, ist das denkbar.

Was steht uns denn zur Verfügung? Viele Schnappschüsse aus der Stadt und von der Messe, der Ort, das Datum – eine Portion Einbildungskraft.

Die Einbildungskraft beseelt das Gespräch. Aus den Zutaten wird die »Buchmesse Leipzig 2017«, auch wenn nur ein völlig verwaschenes Foto – das mit dem Telefon am Rande unsauber aufgenommenes Neonlicht abbildet – von etwas Text überlagert wird. Es ist eben doch von dann und von dort.

Eine Geschichte wird in ihren und Ihren Lauf entlassen.

# Leipzig

23. - 26. März 2017

# Löcher

### Blick nach Westen Blick nach unten

Eine Lochkamera würde das Bild auf dem Kopf stehen lassen.

Die hier gezeigten Löcher lassen das Bild auch auf dem Kopf stehen.

20. Jahrhundert Ich bin im Gefängnis. Ich kann die Küste sehen, werde diesen Ort aber wohl nicht lebend erreichen.

19. Jahrhundert Ich bin in der Lungenklinik. Ich kann das Erdgeschoss sehen, werde diesen Ort aber wohl nicht lebend verlassen.

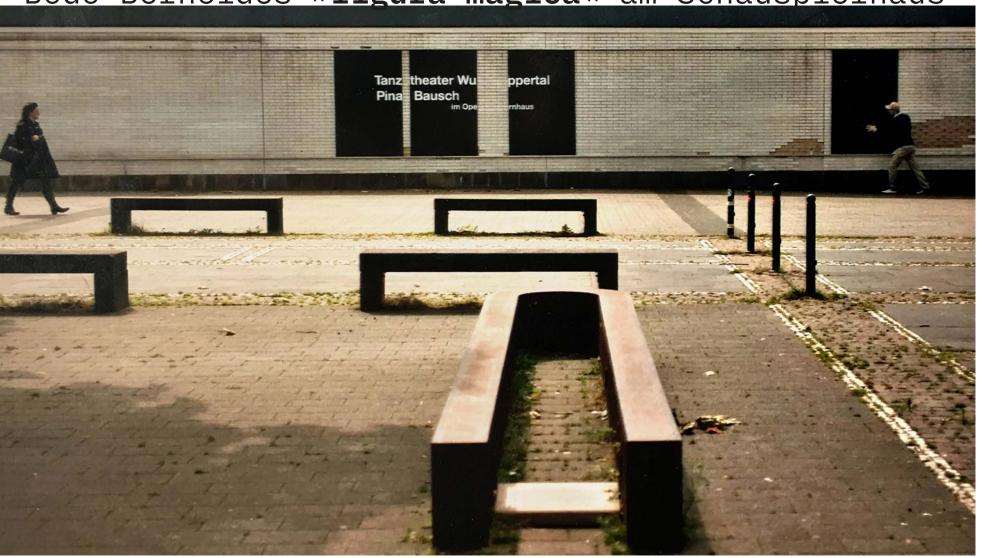
Wenn mir Welt zugänglich wird, wird sie mir in Bildern zugänglich.

Ich sehe die Welt, wie sie auf Bildschirmen erscheint.





Bodo Berheides »figura magica« am Schauspielhaus



Ob sich mein Frühstück mit Bodo – im Moment der Belichtung – abbildet?

## Feste, Feiern, Ferien

(Ich kann mich erinnern.)

3

Der Traum kann als Verleiblichung der Gedanken verstanden werden. Das Foto kann auch als Verleiblichung verstanden werden, als Verleiblichung eines Prozesses.

Was ist, wenn der Prozess nicht verleiblicht wird? Wenn er nicht verleiblicht wird, wurde er nicht verleiblicht. Soll er jetzt doch verleiblicht werden, muss er direkt über den Gedanken kommen, kann nicht den Weg über das Bild, das Foto nehmen.

Es bleibt privat, es bleibt denen – und nur denen –, die dabei waren.

So kann der Verzicht aufs Foto, auf die bildliche Dokumentation, als Gewinn gesehen werden.

Dieser Gedanke lässt sich begleiten. Die nächste Zäsur erfolgt bei der Frage, ob denn überhaupt noch Ab-bildung erfolgt, wenn alles fotografiert wird, wenn das Foto die Wahrnehmung ersetzt.

Ich kann mich erinnern, was hier ursprünglich stand.

4

### documenta 14

Ich war 2017 dreimal für ein paar Tage in Kassel und habe in die Stimmung gespürt.

»Besucherrekord« ist ein Begriff, dessen Fokussieren Veranstaltungen nur bedingt dienlich ist. Von Buchmessen weiß man es, von Kunstmessen auch. 891.500 Besucher – um hieraus eine Aussage zu schöpfen, muss die documenta (wieder) zählbar gemacht werden, und sie wurde es.

»Ornament und Muster« – das war mein Thema, ich hatte zwei Zuschauer, die auch noch mitwirken mussten – so lässt sich Kunst nicht verkaufen.

Im offiziellen Bereich blieben mir drei Bilder hängen. Eines davon war sehr persönlich, bei einem gemeinsamen Bier und zwei Zigaretten.







# Das Ornament ist strophisch. Das Muster ist zeilig.

Die poetische Materie hat keine Stimme. Sie malt nicht mit Farben und drückt sich nicht in Worten aus. Sie hat so wenig eine Form, wie einen Inhalt, und zwar aus dem einfachen Grund, daß sie allein in der Ausführung existiert. Das abgeschlossene Werk ist nichts anderes als die kalligraphische Spur, die zwangsläufig von jedem ausführenden Impuls zurückbleibt.

Man überquert den von wendigen, in verschiedene Richtungen segelnden chinesischen Dschunken bedeckten Fluß in seiner ganzen Breite – auf diese Art entsteht der Sinn der poetischen Rede. Seine Marschroute läßt sich nicht durch Befragen der Bootsmänner rekonstruieren – sie können uns nicht sagen, wie und warum wir von Dschunke zu Dschunke gesprungen sind.

Die Poesie offenbart die Macht des Unbekannten. Aber das Unbekannte ist nur bedeutungslose Leere, sofern es nicht Gegenstand eines Verlangens ist.

documenta }14{ schauen

2/25

# Das Ornament ist strophisch. Das Muster ist zeilig.

Die poetische Materie hat keine Stimme. Sie malt nicht mit Farben und drückt sich nicht in Worten aus. Sie hat so wenig eine Form, wie einen Inhalt, und zwar aus dem einfachen Grund, daß sie allein in der Ausführung existiert. Das abgeschlossene Werk ist nichts anderes als die kalligraphische Spur, die zwangsläufig von jedem ausführenden Impuls zurückbleibt.

Man überquert den von wendigen, in verschiedene Richtungen segelnden chinesischen Dschunken bedeckten Fluß in seiner ganzen Breite – auf diese Art entsteht der Sinn der poetischen Rede. Seine Marschroute läßt sich nicht durch Befragen der Bootsmänner rekonstruieren – sie können uns nicht sagen, wie und warum wir von Dschunke zu Dschunke gesprungen sind.

Die Poesie offenbart die Macht des Unbekannten. Aber das Unbekannte ist nur bedeutungslose Leere, sofern es nicht Gegenstand eines Verlangens ist.

Georges Bataille

documenta [14] schauen



Stellvertreter

gehört dazu, genießt aber selten Akzeptanz oder gar tiefere Aufmerksamkeit

4

### now here

(and/but here now nowhere)

Ich mag diesen Schatten sehr gerne.

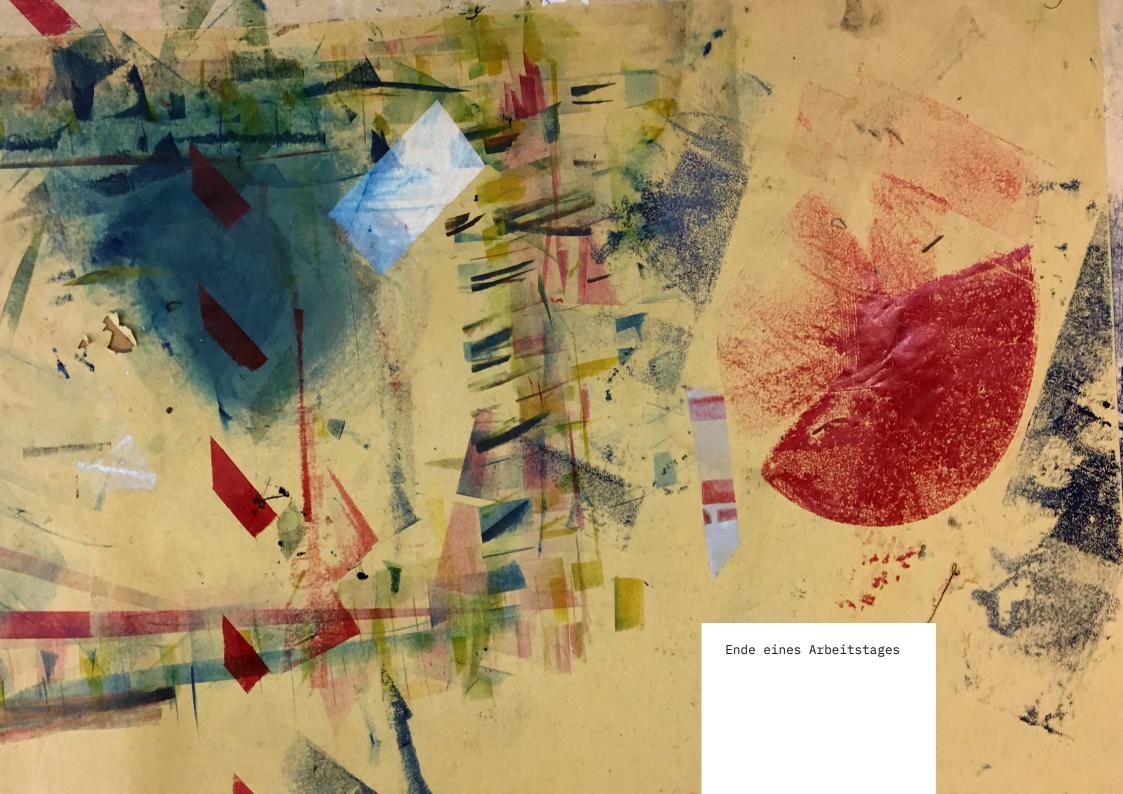


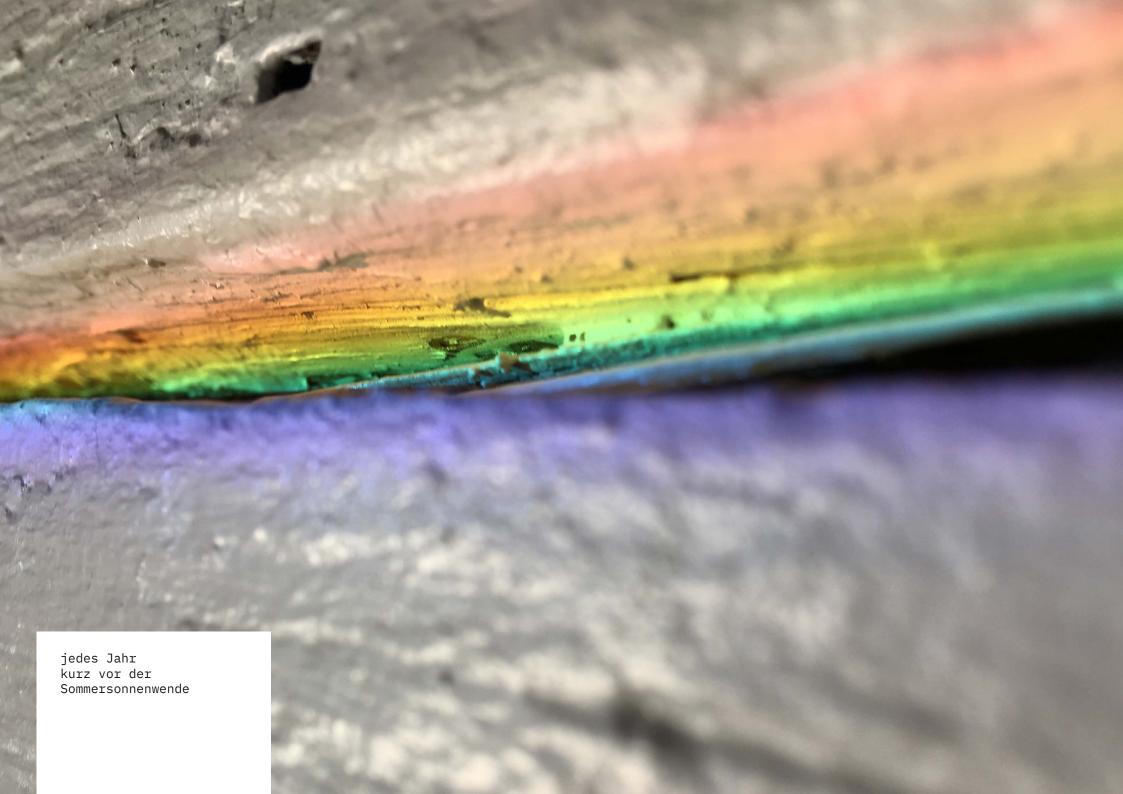
### IRGENDWIE blau

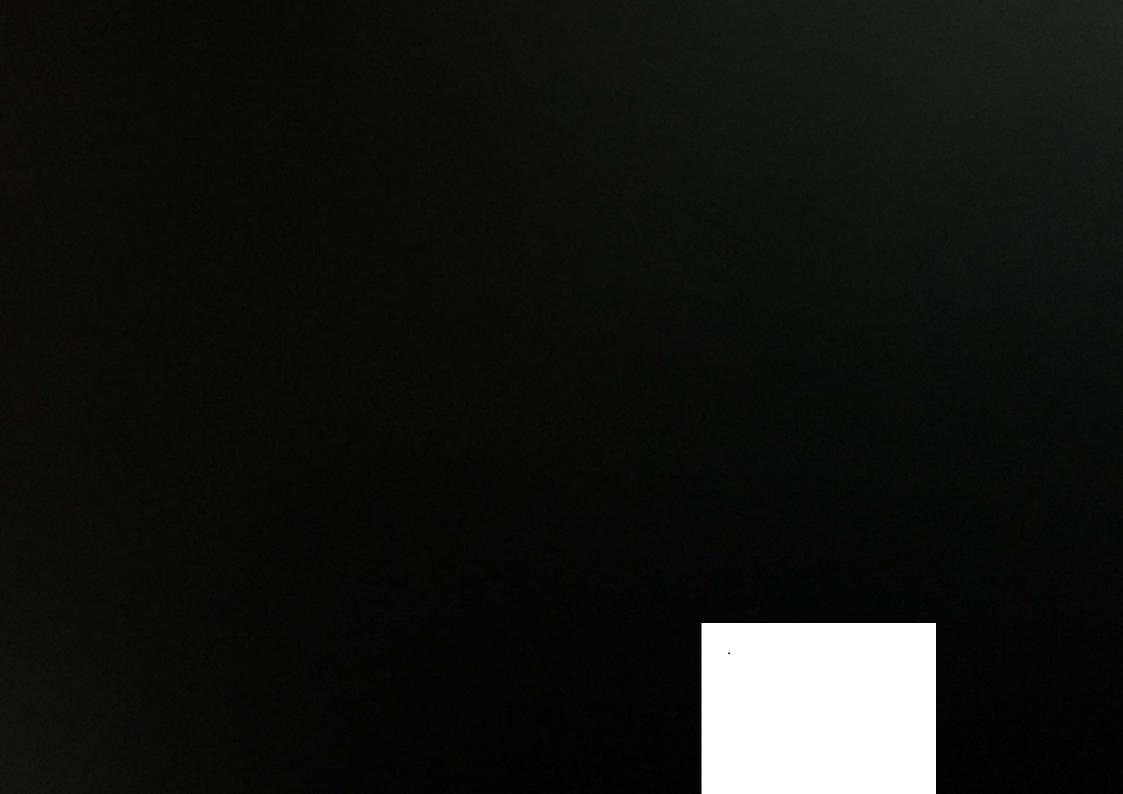
an einem Montag in Mainz Richtung Osten fotografiert. Etwas scheint zu fehlen. Das Fehlen verweist auf etwas, was im Regelfalle ein Zuviel ist. März 2020 – es fehlen die vielen Kondensstreifen.

Wenn das Idyllische unheimlich anmutet, kann wohl nur die Norm unheimlich sein. Es wechselt sich die Perspektive und mit ihr die Erwartung.

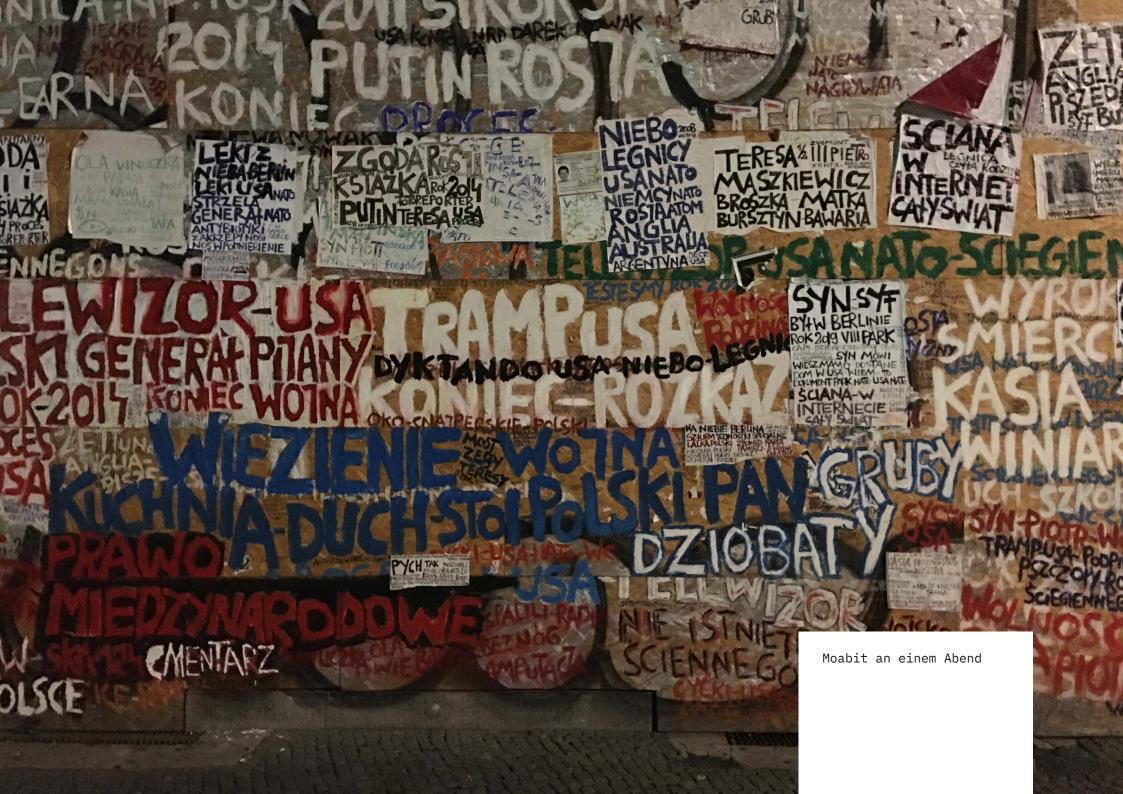




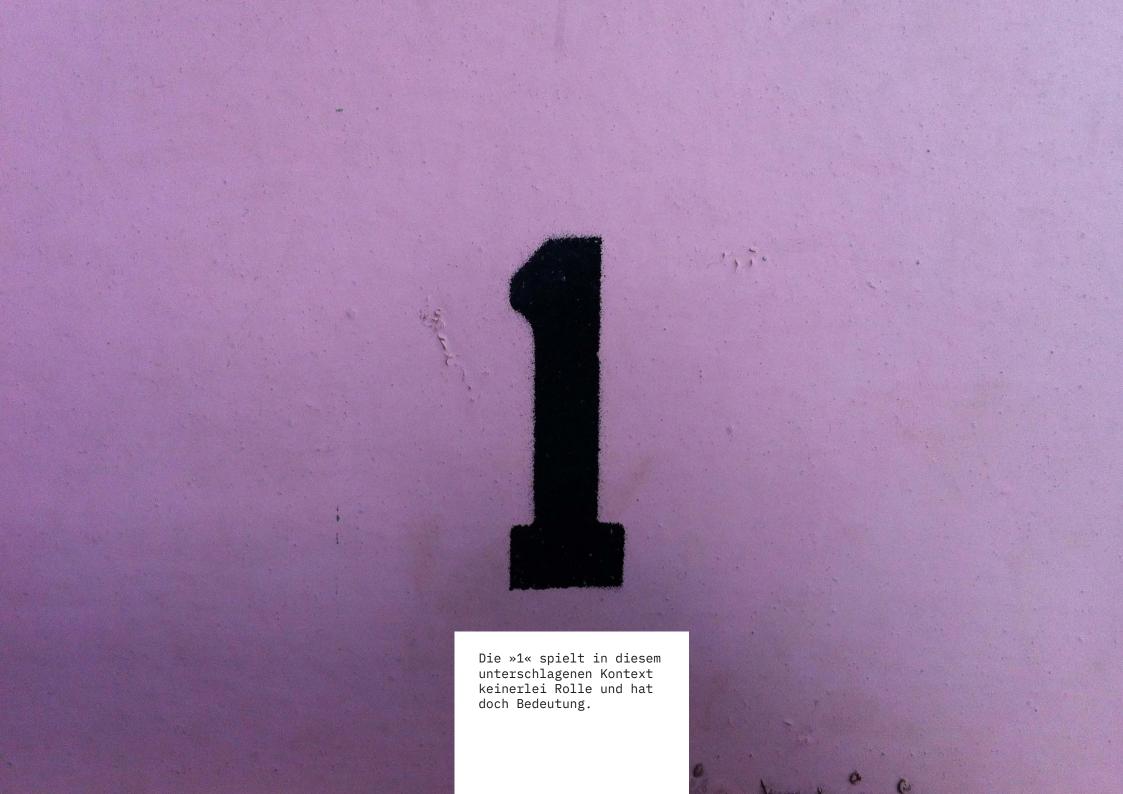




Typografie und Illustration Buchkontext





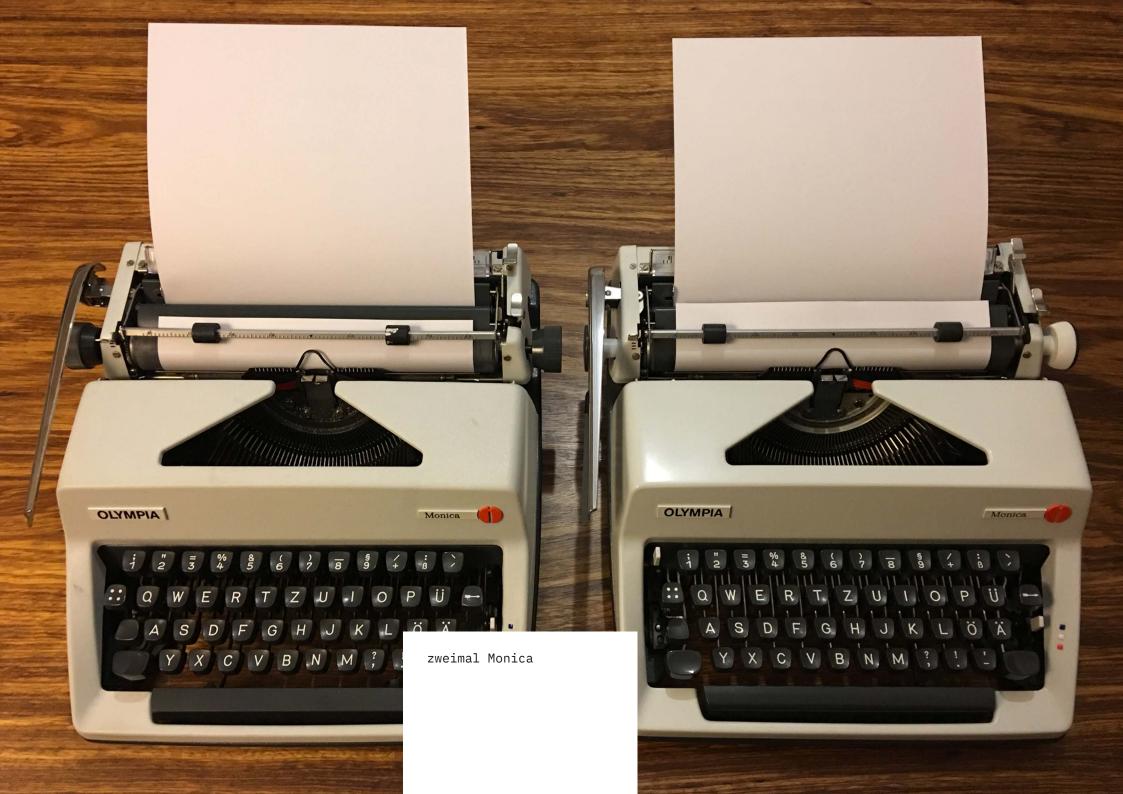


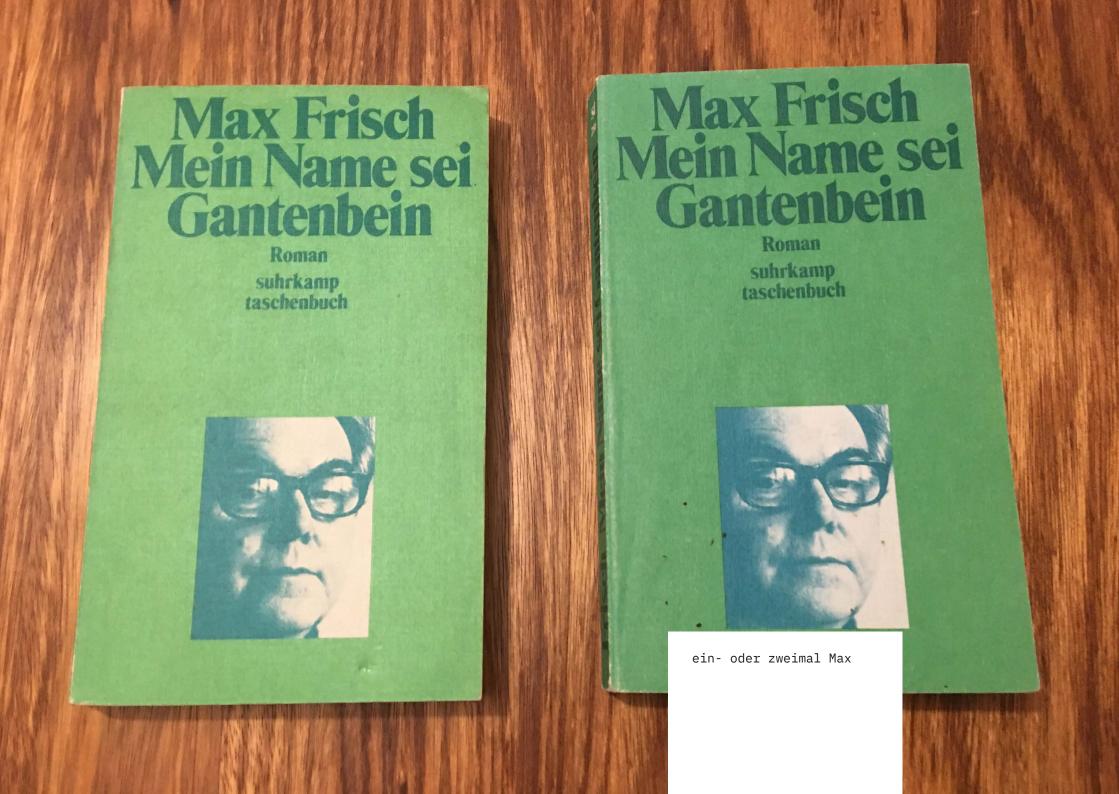




DAS ...

und das zweimal ...







# Werbefotografie, Stockfotos, Schockbilder

ereilt ein Schicksal (als Schicksal einer Tragik ohne Schicksal), das dem Kapitel »Feste, Feiern, Ferien« sehr ähnlich ist – nur entgegengesetzt.

Manche Bilder möchte ich für mich behalten, andere möchte ich von mir fern halten.

### Verwaltung

Wie finde ich meine Bilder?

Welche unsichtbaren Zusatz-Informationen finden sich in meinen Bildern?

Das Metadatum – wesentlicher Bestandteil eines Bildes

Der Einfachheit halber nehme ich die durchschnittliche Datei-Größe eines Fotos einmal mit einem Megabyte (1MB) an. Auf diesen kleinen Speichersticks (128 GB) lassen sich somit rund 100.000 Fotos unterbringen. Um sich hier noch zurechtfinden zu können, arbeiten viele Menschen mit zeitbasierten Ordnerstrukturen (z. B. Berlin-Juli-2019) und finden so einzelne Bilder, die sie Erlebnissen zugeordnet haben. Schwierig wird es in diesem Falle, wenn vielleicht nur noch ein Motiv, nicht aber der Umstand erinnert/gesucht wird. Hier helfen Metadaten weiter, dem Bild koordinierte Zusatzinformationen, die der Bilddatei beigegeben werden, werden können. Es stehen eine Vielfalt an Kategorien, koordiniert in Metadatensystemen, zur Verfügung. Viele Fotografen wissen nicht, welche dieser Daten sie ggf. weitergeben, wenn sie Bilder (z. B. auf Social-Media Plattformen) ins Netz stellen. Die meisten Smartphones fügen den Fotos u. a. Ortsinformationen zu usw.

Ist das Thema neu für Sie, können Sie Ihre Recherche hier beginnen lassen: https://de.wikipedia.org/wiki/IPTC-IIM-Standard



endlich!



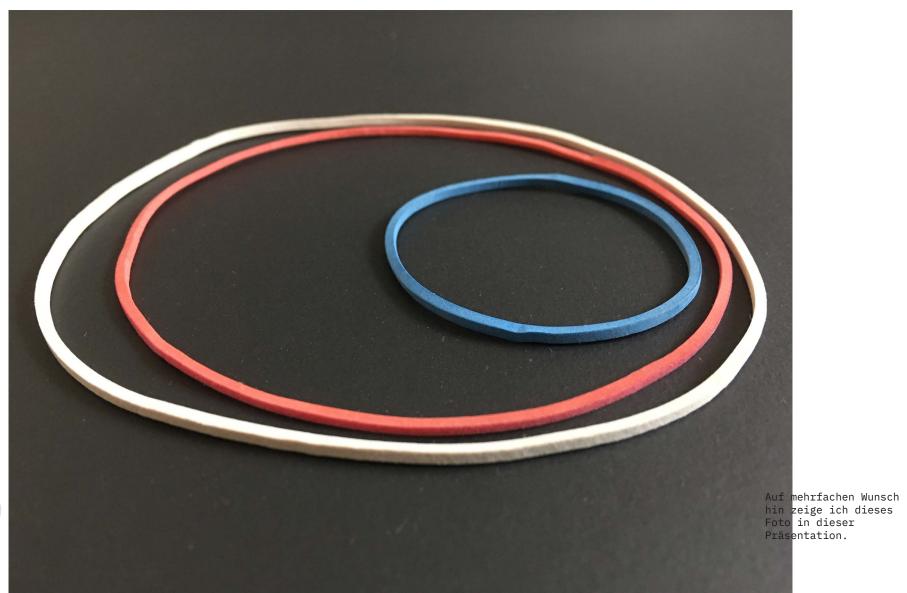














Ich | ich musste nicht investieren – weder Leidenschaft, noch Konzentration, noch Zeit, noch Geld.

Ich musste

nur zweit-

verwerten.

Ich musste

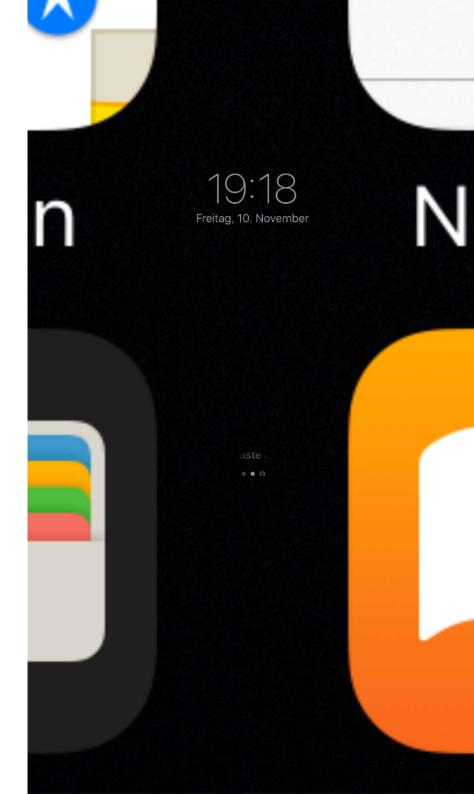
nur zweit-

verwerten.

Bei der Aktivierung des Bildschirms des Telefons bauen sich die Programmicons

## SCREENSHOT

dynamisch auf. Sie scheinen - von vorne nach hinten fliegend - auf ihrer Position zu landen. Ich habe während des Vorgangs einen Screenshot gemacht, wollte sehen, welches frühe Zwischenbild ich einfangen kann. Das Resultat berührt mich. Ich sehe ein Feld mit Kriegsgräbern vor mir, erster Weltkrieg, 1918. Das kleine und das große »N« stehen als Abkürzung für »not (a) number« und »nicht namentlich«. Beides trifft zu. Da liegen keine Nummern und doch liegt auch keine namentliche Verknüpfung vor. Wir sind gefordert. - Nie wieder Krieg!



## 10 Schließen

möchte ich meine Überlegungen mit einem ganz wunderbaren Glanzstück von greytoneduo.

Am liebsten sind mir die Bilder, die davon leben, dass die Fotografen davon leben könnten aber nicht davon leben müssen.

(instagram.com/greytoneduo/)



## 11 Ich danke

Ihnen, sofern Sie mir bis hier gefolgt sind. Bitte seien Sie versichert, dass dem Ablauf der Seiten eine Intention unterlag, die Ihnen aber vorenthalten bleiben soll. Verständlichkeit und Berechenbarkeit liegen uns nahe beisammen – ein nicht unwesentliches Problem. Verständlichkeit sollte uns eher über Erspüren gewahr sein. Erspüren ist der Berechnung grundsätzlich überlegen. Erspüren ist Leben, erfolgt hier und jetzt, ist im Faktischen, ist kein Konstrukt gezielter Reflexion. Ich war mir unkar, ob ich Ihnen mehr Text bieten soll, habe mich dagegen entschieden. Mit zuviel Klarheit auf Unverständlichkeit einzugehen, schien mir unangebracht, und es drängt nicht.

Ansonsten danke ich noch greytoneduo und der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur für die freundliche Unterstützung.

Jede wahre Fotografie

ist

reine Form und innere Erfahrung

unverständlich